

## Leica Camera Blog - September 2021

### 1. Was bedeutet „Sommer“ für Dich? Was macht diese Jahreszeit besonders?

Sonne, Licht, Wärme, Hitze, Anstrengung. Eine angenehme Anstrengung – alles fällt schwerer, am meisten wenn es in der Stadt so richtig schwül und nicht mal abends oder im Schatten kühler ist. Die Menschen, die sich am Wasser Abkühlung suchen, wirken alle gleicher als sonst, die sozialen Grenzen verschwimmen. Und trotz der Hitze herrscht am Meer, Fluss oder See eine angenehme Stimmung und Entspannung. Man genießt die Sommerabende, an denen sich die Sonne erst spät zurückzieht. Alle zieht es nach draußen, alles spielt sich draußen ab. Spiele, Konzerte, Theater, Schanigärten vor den Lokalen, Märkte, etc.. Meiner Meinung nach geschieht viel mehr gemeinsam.

### 2. Was war Dein Impuls für dieses fotografische Langzeitprojekt?

Einerseits überhaupt die Entdeckung Italiens für mich. Ich war und bin eigentlich, auch wegen Familie in Frankreich, sehr frankophil. Aber vor einiger Zeit war ich eher spontan mit Freunden & Freundinnen zweimal kurz hintereinander in Norditalien und irgendwie hat es mich gepackt. Schon vor vielen Jahren war ich einmal im Süden und fand es wunderschön, aber es hat etwas gefehlt. Es hat nicht klick gemacht. Mittlerweile war ich viel in Italien und liebe es, vor allem am Meer.

Andererseits staune ich über Projekte wie “La lunga strada di sabbia” von Pasolini & Paolo di Paolo, welche den ganzen Stiefel mit dem Auto abgefahren sind. Dann Claude Nori in den 80ern mit “Un été italien”, ich liebe dieses Buch. Zuletzt Luigi Ghirris Fotos.

Und am wichtigsten: Meine Freundin Leonie Novotny ([www.leonienovotny.com](http://www.leonienovotny.com)), mit welcher ich gemeinsam dieses Projekt machen werde. Sie pusht mich sehr! Sie wird die Fotos mit Texten begleiten und ich ihre Texte mit Fotos.

### 3. Du nennst die Serie „L'estate“, Sommer auf italienisch, bestimmt das zugleich die örtliche Zugehörigkeit für Deine Aufnahmen? Warum Italien?

Das ist zumindest der Arbeitstitel und erklärt ohne Umschweife, wo die Fotos aufgenommen worden sind. Warum Italien? Bei der vorherigen Frage habe ich das schon zu einem Teil beantwortet, aber hinzu kommen noch die geographische und geschichtliche Nähe Österreichs zu Italien. Triest und ein Teil der Küste gehörten einmal zu Österreich-Ungarn – den Einfluss spürt man in Triest noch auch heute ganz stark. In der jüngeren Geschichte Österreichs gab es dann die Menschen, die das Meer im Norden für sich entdeckt haben. So sind in Jesolo, Lignano, Caorle, Bibione usw. die sogenannten “Hausmeister-Strände” entstanden. Ich war als Kind aber immer in Kärnten auf Urlaub und kannte nur die italienischen Orte an der Grenze, zu denen wir immer mal wieder kurz für Einkäufe gefahren sind. Von diesen wenigen Malen sind viele Momente bei mir hängen geblieben.

### 4. Wie nimmst Du die Menschen im Sommer wahr? Verändern sie sich?

Im Alltäglichen etwas aggressiver und angestregter, was kein Wunder ist, wenn man den ganzen Tag schwitzt und nachts wegen der Hitze nicht schlafen kann. Gleichzeitig aber auch entspannter und glücklicher, sobald sie sich im Wasser oder einfach nur im Park unter einem Baum abkühlen können.

### 5. Deine Bilder erinnern an Aufnahmen und Filme aus dem Italien der 60er Jahre, ein „La dolce Vita“ des neuen Jahrtausends. Ist die Reminiszenz an diese Zeit Absicht?

Dankeschön, das ist ein großes Kompliment! Absicht ist es aber keine, vielleicht irgendwo

ganz tief im Unterbewusstsein, da ich zumindest all die alten italienischen Klassiker gesehen habe. Am liebsten mache ich Bilder, die zeitlos wirken. Vielleicht hat es auch damit zu tun. Einmal, lustigerweise in Neapel, bin ich mit Freunden plötzlich auf der Straße in einem Filmset gestanden – der Film spielte eindeutig in den 50ern. Ich hab meinen Augen nicht getraut und sofort zu fotografieren begonnen. Während ich fotografierte, haben meine Freunde seelenruhig weiter unten an der Straße gewartet, weil sie genau wussten, dass das mein Traum ist und es ein bisschen länger dauern könnte.

### 7. Wie war Deine fotografische Herangehensweise?

Wenn ich an einen neuen Ort komme, versuche ich, mich etwas mit dem Fotografieren zurückzuhalten, da alles noch so aufregend und interessant wirkt. Die guten Fotos entstehen meistens erst dann, wenn ich die Umgebung kenne und weiß, was für mich wirklich interessant ist. Ich habe immer die Kamera dabei und sehe entweder eine Situation, die ich sofort festhalten möchte oder ich sehe einen Ort, bzw. eine Person, aber irgendwie fehlt etwas. Dann warte ich etwas und hoffe, der passende Moment kommt. Wenn das nicht passiert, suche ich den Ort wahrscheinlich wieder auf, manchmal bis ich das Foto – so wie ich es mir vorgestellt habe – gemacht habe.

### 8. Welche Kamera hast Du verwendet und wie war Deine Erfahrung damit - besonders auch für die Unterwasseraufnahmen?

Ich benutze eine Leica M6 mit einem 35mm Objektiv und eine Nikonos für die Unterwasserfotos. Bei der Leica brauche ich nach so langer Zeit nicht mehr groß überlegen, das läuft bei mir alles automatisch ab. Die Nikonos ist schon etwas gefinkelter, da muss ich immer genau schauen. Mit ihr kann ich leider immer nur die Entfernung schätzen und das auch noch mit einem Multiplikationsfaktor. Außerdem ist das Fotografieren fast unmöglich, sobald es nur ein bisschen trüb ist, auch wenn es außerhalb des Wassers total klar aussieht.

### 9. Du fotografierst ausschließlich in Schwarz-Weiß - warum diese Entscheidung?

Das hat sich vor jetzt fast 15 Jahren schon während des Studiums herauskristallisiert. Mir sagt es persönlich mehr zu. Nicht nur der Look, sondern auch der Prozess. Die S/W Filme kann ich ohne großen Aufwand selbst entwickeln und Abzüge in der Dunkelkammer sind auch einfacher. Ganz selten probiere ich mal wieder einen Farbfilm und die Ergebnisse gefallen mir noch seltener. Ich schließe jedoch nicht kategorisch aus, dass mal ein Projekt kommt, bei dem ich Farbe verwenden werde.

### 10. Nicht nur durch die „Farblosigkeit“ erscheinen Deine Aufnahmen nahezu retrospektiv, wie läuft Dein fotografischer Prozess ab, um diese Stimmung zu erzeugen?

Da spielt sicher mein Hang zur Nostalgie eine große Rolle. Ohne groß darüber nachzudenken, bin ich auf der Suche nach Bildern, die zeitlos wirken. Mit zeitlos meine ich, sie könnten so vor 60 oder vielleicht sogar vor 100 Jahren oder erst vor einer Woche entstanden sein. Natürlich ist das irrsinnig schwer. Es gibt so viele Dinge, durch die man erkennt, dass es aktuell sein muss. Alleine schon an der Kleidung oder weil bspw. ein Mensch ein Smartphone in der Hand hält. Selbst am Strand wird es schwierig: Bademode unterliegt genauso den Trends. Zu meinem Glück kommt aber jeder Trend wieder in Mode. Außer der Motivwahl mache ich nichts weiter – ich benutze keine bestimmte alte Linse, ich bearbeite die Bilder nicht besonders, ich retuschiere nur den Staub weg und croppe die Fotos nicht, weil mich etwas stört.

### 11. Zugleich haftet dieser Stimmung, Deinen Bildern, eine Art „Zeitlosigkeit“ an, ist der Sommer zeitlos?

Ich wünschte, der Sommer wäre zeitlos und damit meine ich, dass wir immer Sommer haben. Andererseits wäre er dann auch nicht mehr so besonders.

Ich glaube, genau das ist es auch, was für mich den Sommer so zeitlos erscheinen lässt. Das Besondere. Ein besonderes Gefühl. Erinnerungen an den Sommerurlaub als Kind. Vielleicht schaffe ich es ein kleines bisschen, das Gefühl hervorzurufen, dass man hat, wenn man ein Foto aus dem Sommerurlaub von vor 30 Jahren sieht. Zeitlose Erinnerungen. Wenn mir das auch nur ansatzweise gelingt, bin ich glücklich.

### 12. Wie lange arbeitest Du schon an dem Projekt - und wie lange noch?

Ich hatte schon vor ein paar Jahren den Wunsch und die Idee, so ein Buch zu gestalten, aber erst 2018 die ersten Bilder dazu gemacht. Später kam mir und meiner Freundin die Frage: "Warum machen wir das nicht gemeinsam?" Kurz darauf kam aber Corona und somit war alles erstmal auf Eis gelegt. Für die Zukunft besteht der Plan, auch mal einige Wochen am Stück in Italien zu verbringen, um das Projekt so richtig in Gang zu bekommen. Wie lange noch? Vielleicht ist es nach dem ersten langen Aufenthalt fertig oder es dauert noch ein paar Jahre, das können wir nicht sagen. So wie ich uns kenne, sollten wir uns eine Deadline setzen, sonst arbeiten wir noch in 20 Jahren daran, es feinzuschleifen.

### 13. Wie schafft der Sommer Jahr für Jahr neue Bilder?

Er schafft es dadurch, dass ich im Sommer einfach sehr gerne draußen bin und somit auch viel erlebe. Jedes Jahr auf's Neue entdecke ich selbst in Wien neue Flecken, die mir zuvor noch nicht aufgefallen sind, obwohl sie mir so gefallen. Ich lerne neue Menschen kennen, die mir Neues zeigen oder ich habe über die kalten Monate Ideen und Inspirationen gesammelt, welche ich im Sommer umsetzen möchte. Und es ist ein gewisser Zeitdruck da – der richtige Sommer dauert in Wien nämlich nicht allzu lange, vor allem, wenn man nicht immer Zeit hat oder dann eine Woche nur Regen angesagt ist. Da schmelzen die Tage zum Fotografieren nur so dahin. An den wenigen Tagen "muss" dann auch etwas raus schauen.

### Biografie

Alex Dietrich wurde 1987 in Wien geboren und wuchs in dessen Stadtteil "Simmering" auf. Als Jugendlicher kaufte er sich aus einem Impuls heraus eine kleine digitale Kamera und begann damit Fotos von Freunden und deren Bands zu machen. Daraus resultierte ein Studium der künstlerischen Fotografie am FotoK, Wien. Seitdem publizierte er mehrere DIY Fotozines, ein Buch namens "Da letzte Schmä" (erschieden bei Text/Rahmen Verlag), nahm an zahlreichen Gruppenausstellungen teil und macht auch Einzelausstellungen. Neben seinem künstlerischen Wirken ist er ebenso in der Fotobranche tätig.

### Equipment

Leica M6 TTL mit Voigtländer Ultron 35mm und einer Nikonos V. Immer mit dem Ilford HP5+.

### Interview

Katja Hübner LFI